

EBOOKS

EINE IDEE IN KINDERSCHUHEN (?)

AUF WELCHEM LEVEL BEFINDET SICH DIE
ENTWICKLUNG DES EBOOKS , WORAUF LÄUFT SIE
HINAUS?

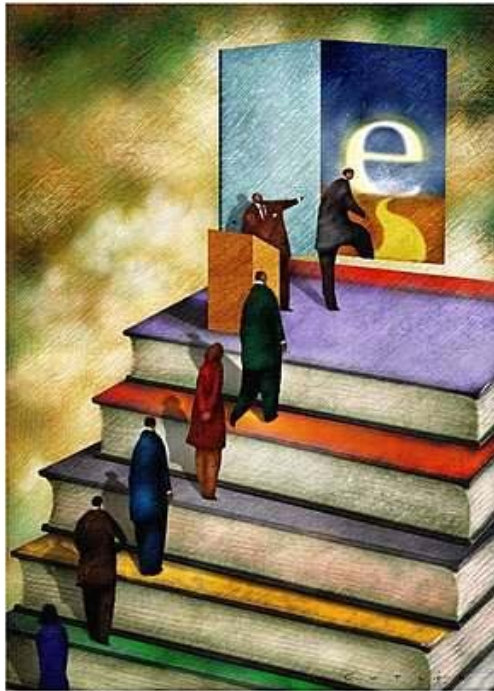


Abb. 1.

UE 100200 LITERATUR UND MEDIEN

RÜDIGER WISCHENBART

SS 2008

EINGEREICHT VON:

STEFAN LOTTER

DRAGANA PAJIC

EVELINE RAAB

JUDITH HINTERBERGER

INHALTSVERZEICHNIS

1. Begriffserklärung	3
2. Die Geschichte der eBooks	3
2. a. Aktuelle Entwicklungen	5
3. Die Digitalisierung der eBooks	7
3.a. Ziele der „eBooks on demand“	8
3. b. Digitalisierung – aber wie?	8
3. c. Vor- und Nachteile der eBooks	10
3. d. Digitaler Lesesaal	10
3. e. Massendigitalisierung	12
4. Unterscheidung von Urheberrecht und Copyright	13
4. a. Verschiedenartige Nutzung digitalisierter Texte	13
4. a. i. Digitale Zeitungsarchive	14
4. b. Praxisbeispiel Dialekt- und Namenlexika der Akademie der Wissenschaften	15
4. b. i. Digitalisierung der Zettelarchive	16
4. b. ii. Der Weg vom Textexzerpt zum WBÖ-Zitat	16
5. Leseerfahrungen	17
5. a. Einleitung.....	17
5. b. Rasante Entwicklungen und ihre Auslöser	18
5. b. i. RCA REB 1100 von Gemstar (2001).....	19
5. b. ii. Kindle von Amazon (2007)	20
6. Der Weg ins Erwachsenwerden: Eine Zukunftsperspektive	21
7. Anhang	24
8. Quellenverzeichnis	26

1. Begriffserklärung

Der Begriff eBook (von engl. electronic book), beschreibt grundsätzlich die elektronische Ausgabe eines Buches. Inhalt, Grafiken, Abbildungen usw. bleiben im Vergleich zum „normalen“ Buch gleich, sie sind lediglich in digitalisierter Form festgehalten.¹

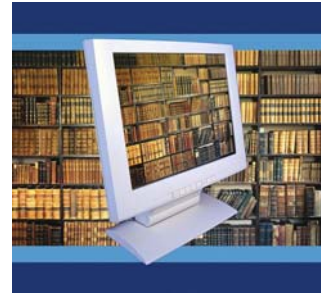


Abb. 2.

Das eBook besteht aus einem elektronischen Text, der im Computer hergestellt wird und dort auch gelesen werden kann bzw. kann der Text auch auf ein Lesegerät übertragen werden. Dabei können unterschiedliche Layoutprogramme verwendet werden.² Unter EBook versteht man einerseits die Hardware, also das Lesegerät, andererseits die Software, die man zum Lesen eines elektronischen Werkes benötigt. Zum Dritten ist damit der Text (bzw. das Bild) in digitalisierter Form an sich gemeint.³

2. Die Geschichte der eBooks

Die digitale Verfügbarkeit von Büchern war frühzeitig Diskussionsgegenstand der sich abzeichnenden Informationsgesellschaft. Seit der Erfindung des Buchdrucks haben sich Bücher zu hocheffizienten Informationsträgern entwickelt. Die Verdrängung von handgeschriebenen Büchern hat etwa 100 Jahre gedauert. Ebenso wenig ist zu erwarten, dass die eBook-Industrie die Papierbuchindustrie in absehbarer Zeit verdrängen wird.

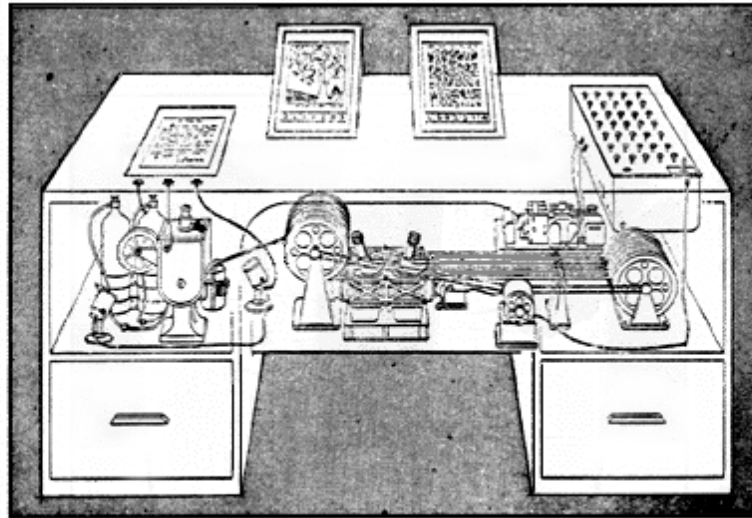
Die Anfänge der EBooks reichen bis in die 1940er Jahre zurück, indem der US-Amerikaner Vannevar Bush mit seinem Konzept Memex (=Memory Extender) versuchte, Bücher auch digital „lagern“ zu können. Bush wollte ein Gerät schaffen, in dem man Bücher und andere Aufzeichnungen speichern kann und man mittels elektronischer Hilfe leicht Querverweisen folgen kann. Diese Idee veröffentlichte Vannevar Bush erstmals in einem Aufsatz mit dem Titel „As We May Think“, dieser

¹ Vgl. EBOOKS.AT Verlag: Was sind eBooks? <http://www.eBooks.at/> (22.04.2008)

²Vgl. Egger, Dagmar Juliane: EBOOKS. Elektronisches versus traditionelles Publizieren – Eine Analyse der Nutzeraspekte und Zukunftsperspektiven. Diplomarbeit. Univ. Wien 2004, S. 80.

³Vgl. Reiff, Hannes: Electronic Books. <http://www.ai.wu-wien.ac.at/~koch/lehre/inf-sem-ws-01/reiff/HTML/local.htm> (21.04.2008)

erschien im Atlantic Monthly im Juli 1945. Seine Idee wurde zwar zu der Zeit nicht verwirklicht, dennoch gilt Memex heute als Vorläufer der Internettechnologie – nämlich von HTML.⁴



Memex in the form of a desk would instantly bring files and material on any subject to the operator's fingertips. Slanting translucent viewing screens magnify supermicrofilm filed by code numbers. At left is a mechanism which automatically photographs longhand notes, pictures and letters, then files them in the desk for future reference (*LIFE* 19(11), p. 123).

Abb.3

Das erste eBook-ähnliche Lesegerät entwickelte Alan Kay 1968, das „Dynabook“, das einfache Texte darstellen konnte. Erst 1982 kam die erste käufliche Ausgabe von Kays Gerät auf den Markt. 3 Jahre später wurde von den Bellcore Laboratories das so genannte „Superbook“ entwickelt. 20 Jahre nach Kays Prototyp – also 1988 – folgte der Bestseller „Mona Lisa Overdrive“ von William Gibson auf Floppy Disc. Ab 1990 bringt Sony die ersten eBooks heraus, beispielsweise den „Sony Data Discman“ und der „Sony Bookman“.⁵

Weltweit werden nunmehr die unterschiedlichsten Systeme zur Verfügung vermarktet. 1999 kam das erste Lesegerät ausschließlich für eBooks auf den Markt – das Rocket eBook. Mit einem Speicher von bis zu 16 MB ließ sich eine Bibliothek mit mehreren Dutzend Titeln im html-Format anlegen. Das Display war in Schwarzweiß, erlaubte aber die Darstellung von Grafiken, womit zumindest Titelbilder und Innenillustrationen in einer groben Auflösung angezeigt werden konnten. Selbst Soundeffekte ließen sich einbinden. Dem Rocket eBook blieb der kommerzielle

⁴Vgl. Wikipedia. Die frei Enzyklopädie: Vannevar Bush. http://de.wikipedia.org/wiki/Vannevar_Bush (21.04.2008)

⁵Vgl. Egger, Dagmar Juliane: EBOOKS. Elektronisches versus traditionelles Publizieren – Eine Analyse der Nutzeraspekte und Zukunftsperspektiven. Diplomarbeit. Univ. Wien 2004, S. 81.

Erfolg verwehrt. Mit einem Startpreis von ca. 330 € war es nichts für den Massenmarkt. Ein Problem, mit dem auch heutige Anbieter immer noch zum kämpfen haben.⁶

Im Laufe der Zeit gab es verschiedenste Konzepte und Projekte, um Bücher digitalisieren zu können. Zu den bekanntesten zählt wohl das nicht-kommerzielle Project Gutenberg, das sich bereits seit 1971 zum Ziel gesetzt hatte, rechtefreie Literatur in digitaler Form kostenlos anzubieten. Da ging es zunächst nur um das Anbieten in unstrukturiertem Textformat, weswegen man kaum von "EBooks" sprechen konnte. Erst in jüngster Zeit halten dort auch typische EBook-Formate wie Plucker (Programm, mit dem man Internetseiten bequem offline lesen kann) Einzug. Seit 1994 stellt das Projekt Gutenberg-DE kostenlos Bücher für alle ins Web. Damals als kleines Projekt begonnen, hat es sich zur größten Volltextliteratursammlung klassischer Texte deutscher Sprache im Internet entwickelt, bei dem tausende Bücher auf die LeserInnen warten.⁷

2. a. Aktuelle Entwicklungen

Electronic Books in the USA - their numbers and development and a comparison to Germany⁸ – so nennt sich eine Arbeit, die die verschiedensten Daten der Entwicklungen der letzten Jahre beinhaltet und aus der ich meine Informationen für den folgenden Abschnitt beziehe.

Die wichtigsten Punkte sind:

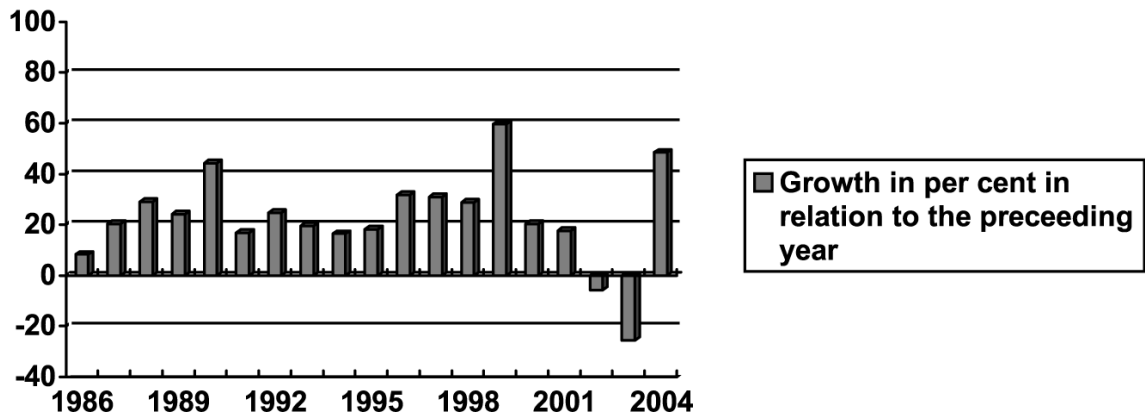
- Auf dem amerikanischen Markt existieren ca. 135.000 kommerzielle eBook-Editionen auf Englisch
- Das Angebot an eBook-Titeln ist jährlich im Durchschnitt um 20% gewachsen. (stärkste Anstieg: 1999 mit fast 60% - wegen eines Booms der Wirtschaft. 2002 und 2003 Abfall/ Tiefstand. 2004 hat sich das Angebot erholt.) August 2005 – August 2006: Anstieg sogar von 23%.

⁶Vgl. eBooknet.de: Die Geschichte der eBooks, Teil 2. <http://www.eBooknet.de/die-geschichte-der-eBooks-teil-2> (21.04.2008)

⁷Vgl. Egger, Dagmar Juliane: EBOOKS. Elektronisches versus traditionelles Publizieren – Eine Analyse der Nutzeraspekte und Zukunftsperspektiven. Diplomarbeit. Univ. Wien 2004, S.80.

⁸Electronic Books in the USA - their numbers and development and a comparison to Germany. http://eprints.rclis.org/archive/00011559/01/Electronic_Books_in_the_USA.pdf (22.04.2008)

- In Beziehung zu den Hardcover-Editionen macht die Anzahl der eBooks 11% aus
- Im Vergleich Deutschland/ USA ist der eBook-Markt der USA führend.⁹



Source: Global Books In Print Online (March 2006)

In Deutschland gibt es im Gegensatz zur USA noch keine Infrastruktur in Form von Katalogen und Verzeichnissen. Im August 2003 umfasste die Anzahl kommerzieller deutschsprachiger eBooks nur ca. 3000 Titel, im August 2006 stieg die Anzahl bereits auf 9000 Titel. Somit kann man von einer Steigerung von 300% sprechen, jedoch ändert diese Steigerung nichts an der Tatsache, dass der amerikanische Markt viel mehr Angebot zu bieten hat. In Deutschland machen diese 9.000 deutschsprachige eBooks nur 1,7% der totalen Menge an Hardcover-Editionen aus. Somit kann man sagen, dass die Wahrscheinlichkeit einer Veröffentlichung einer elektronischen Edition in den USA 6-mal höher ist als in Deutschland.¹⁰

Was sind die Gründe für diese Unterschiede der USA und Deutschland?

Einmal von den technischen Problemen wie das richtige Lesegerät, das Fehlen einer Standardsoftware und der Angst der Piraterie, mit denen beide Märkte konfrontiert sind, vermutet man, dass die Amerikaner eine höhere Bereitschaft aufzeigen, mit diesen zuvor genannten Problemen umzugehen. Eine höhere Anzahl an Nutzern ermöglicht eine schnelle Ausbreitung der Produktion von eBooks. Somit ist der

⁹Vgl. Electronic Books in the USA - their numbers and development and a comparison to Germany. [http://eprints.rclis.org/archive/00011559/01/Electronic Books in the USA.pdf](http://eprints.rclis.org/archive/00011559/01/Electronic_Books_in_the_USA.pdf) (22.04.2008)

¹⁰Ebd.

Durchbruch v.a. in Deutschland erst dann zu erwarten, solange die technischen Mittel nicht gegeben sind.¹¹

Das Ende des so genannten „New Economy boom“ hat der Ausweitung des eBooks Angebots einen Rückschlag versetzt. Der Markt hat sich momentan wieder erholt und bietet mit seinen 11% Marktvolumen am Hardcover-Markt seinen LeserInnen und Bibliotheken eine relativ große Auswahl an eBooks. Obwohl der große Durchbruch der eBooks schon oft vorhergesagt wurde, blieb er bis jetzt aus und wartet auf einen neuen Versuch.

Der eBook-Markt gleicht noch einer großen Baustelle: Es ist noch nicht absehbar, welche Soft- und Hardware sich durchsetzen wird, man konnte sich noch auf kein einheitliches Textformat einigen und auch die Rechtslage in Bezug auf elektronische Publikationen ist nicht ausgereift.¹²

3. Die Digitalisierung der eBooks

Das EU-Projekt „Digitalisation on Demand“ an der Universitätsbibliothek Wien startete bereits im Oktober 2006 und lief bis Ende Juni 2008. An diesem Projekt nahmen insgesamt 13 europäische Bibliotheken teil. Im Zuge dessen wurde im Testbetrieb das Angebot der Digitalisierung von Bibliotheksbeständen eingeführt. Bereits seit Ende Juni steht das Digitalisierungsservice vollständig zur Verfügung. So wird in Zukunft das Suchen in Online-Datenbanken erheblich erleichtert. Die Initiative des „eBooks on demand“ ging von Dr. Günter Mühlberger von der Universitätsbibliothek Innsbruck aus. Im Laufe dieses Projekts konnte er weitere Bibliotheken für dieses Konzept begeistern, darunter auch die Royal Library of Denmark und University Library of Bratislava. Die derzeit größten teilnehmenden Bibliotheken sind die Universitätsbibliothek Wien und die Humboldt-Universität Berlin, mit einem Bestand von 6,5 Millionen Bänden.¹³

¹¹Ebd.

¹²Quella, Yvonne und Kerstin Paulik: Das eBook - Zukunft oder Sackgasse des elektronischen Publizierens? (2001) http://wischenbart.de/de/essays_andere-autoren/studis_arbeiten/quella-paulik_eBook_2001.pdf (01.05.2008)

¹³Vgl. Online-Zeitung der Universität Wien.

<http://www.dieuniversitaet-online.at/service.html> (04.05.2008)

3.a. Ziele der „eBooks on demand“

Ziele und Aufgaben des „Digitalisation on Demand“ bzw. „eBooks on demand“:

- stabiles und kostenmäßig selbst erhaltendes Digitalisierungsservice der Universitätsbibliothek
- Schwerpunkt Hauptbibliothek
- danach: Ausweitung auf die Fachbereichsbibliotheken
- Projekt noch in der Testphase, man kann aber bereits Bücher in digitaler Form bestellen
- dadurch praxisnahe Erfahrung¹⁴

3. b. Digitalisierung – aber wie?

Welches Buch nun digitalisiert wird, bestimmt die Nachfrage der Leserinnen und Leser. Über die Homepage http://www.ub.univie.ac.at/eBooks_on_demand_eod.html können alle urheberrechtsfreie Bücher bestellt (derzeit bis zum Jahr 1900) werden. Bei den Preisen gibt es einige Ausnahmen: der Basispreis inklusive 50 Seiten beträgt zehn Euro, jede weitere Seite kostet zehn Cent. Für Universitätsangehörige sind es nur fünf Cent. Anschließend wird das Buch gescannt (siehe Fotos) und ein hoch auflösendes PDF erstellt.



Abb. 4

Der High-Tech-Scanner der UB Wien schafft bei größtmöglicher Schonung der Bestände bis zu 1.000 Seiten pro Tag. Das eingescannte Werk enthält ein Deckblatt, das eine kurze Einführung zu dem jeweiligen Produkt und informiert auch über weitere Möglichkeiten. Ist das Buch fertig eingescannt, können die Leserinnen und Leser das Buch entweder selbst aus dem Internet herunterladen oder sich eine CD zuschicken lassen.¹⁵

¹⁴ Vgl. Universitätsbibliothek Wien. EBooks On Demand.
http://www.ub.univie.ac.at/eBooks_on_demand_eod.html (04.05.2008)

¹⁵ Vgl. Online-Zeitung der Universität Wien.
<http://www.dieuniversitaet-online.at/service.html> (04.05.2008).

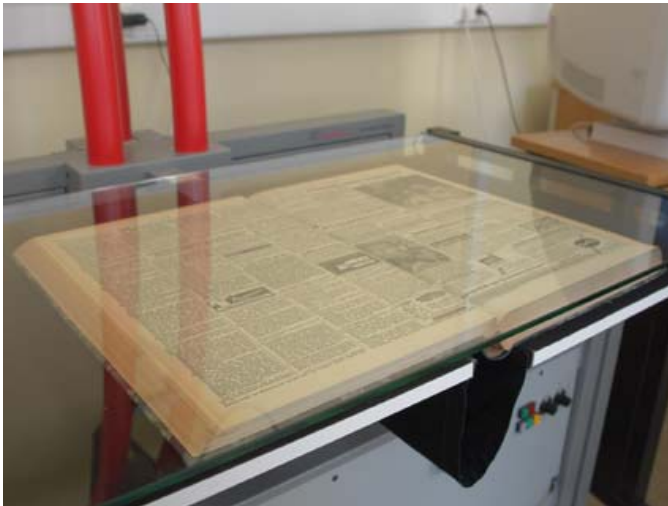


Abb.5

Auch beim Lesen der Frakturschrift gibt es bereits einige Fortschritte: Die Texte der Werke werden dabei mit einem Schrifterkennungsprogramm (=OCR) automatisiert eingelesen. So wird die Wortsuche deutlich vereinfacht. Auch die Frakturschrift kann erkannt werden. Ein großer Vorteil bei wissenschaftlichen Arbeiten, wenn man Bücher aus dem

16. oder 17. Jahrhundert nach einzelne Wörter oder Begriffe sucht. Die Erkennungsrate des OCR-Programms liegt zwischen 95 und 98 Prozent. Durch das PDF-Format ist es auch möglich Textteile zu kopieren in ein anderes Dokument einzufügen.

Ein Beispiel für ein Werk, das bereits digitalisiert wurde ist „Les voyages de Jean Struys“.

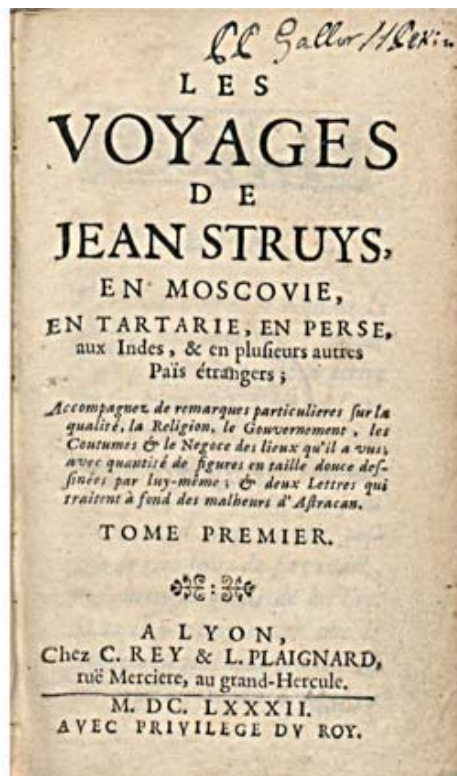


Abb.6

3. c. Vor- und Nachteile der eBooks

Vorteile des eBooks:

- die Originalseiten des digitalisierten Werkes können auf dem Bildschirm vergrößert dargestellt werden
- für die Anzeige benötigt man nur den PDF-Reader
- Anreise in die Bibliothek wird dadurch erspart
- automatische Texterkennung (OCR)
- Durchsuchung nach Stichwörtern
- durch „Copy & Paste“ übertragbar in andere Dokumente¹⁶

Nachteile des eBooks:

- Lesegerät ist schwer und nicht handlich
- verbraucht sehr viel Energie (Ladegerät nötig)
- zu teuer, rasche Entwicklung der neuen Technologien
- mit der Zeit anstrengend für die Augen
- offene rechtliche Fragen (Piraterie, Verleih)¹⁷

3. d. Digitaler Lesesaal

In der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) gibt es bereits einen „digitalen Lesesaal“. Auf der Homepage http://www.onb.ac.at/bibliothek/digitaler_lesesaal.htm befinden sich eine Auflistung der digitalisierten Bestände der ÖNB. Diese wären unter anderem:

- ANNO (= Austrian Newspapers Online)
Hier können historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften nachgelesen und durchgeblättert werden. Zu den digitalisierten Zeitungen gehören unter anderem die Wiener Zeitung und das Prager Tagblatt.

¹⁶Vgl. Universitätsbibliothek Wien. eBooks On Demand.

http://www.ub.univie.ac.at/eBooks_on_demand_eod.html (04.05.2008).

¹⁷Vgl. Jere Mias. Bibliothekswissenschaftliche und urheberrechtlich interessante Themen.

<http://www.jere-mias.de/docu/nachteil.html> (12.07.2008).

- ALEX

Hierbei handelt es sich um einen digitalen Lesesaal für Gesetze. Es kann in historische österreichische Rechts- und Gesetzestexte eingesehen werden.

- Archiv 1848

Das Archiv 1848 bietet einen Bestand an Flugblättern, Textplakaten, Amtsdruckschriften ... Die Scans können chronologisch nach Orten/Ländern recherchiert und als PDF-Format ausgedruckt werden.

- Frauenwerke

Vergessene österreichische Schriftstellerinnen von der Jahrhundertwende bis in die 1930er Jahre, die das Bild der „Neuen Frau“ in ihren Werken thematisieren, werden in diesem Archiv präsentiert. Motive dieser Romane waren z.B.: Frauenschicksal, Frauenemanzipation oder Berufstätigkeit.

Einige Werke von Autorinnen, die unter anderem bereits digitalisiert sind:

- Marie von Ebner-Eschenbach „Glaubenslos?“, „Meine Kindheit“
- Grete von Urbanitzky „Der wilde Garten“, „Die goldene Peitsche“
- Mela Hartwig „Ekstasen“, „Das Weib ist ein Nichts“¹⁸



¹⁸Vgl. Österreichische Nationalbibliothek. Digitaler Lesesaal http://www.onb.ac.at/bibliothek/digitaler_lesesaal.htm (04.05.2008).

3. e. Massendigitalisierung

Im Jahr 2003 begann die ÖNB ihre erste Massendigitalisierungsinitiative.

Der Schwerpunkt lag darin, österreichisch historische Zeitungen im Zeitraum von 1700 bis ungefähr 1938, erstmals zu digitalisieren.

Derzeit sind etwa 4,5 Millionen Zeitungsseiten online abrufbar. Der Zuwachs beträgt jährlich circa eine Million Seiten.

Innerhalb der nächsten fünf Jahre plant die Österreichische Nationalbibliothek folgende Materialien zu digitalisieren:

- Zeitungen: 3,5 Millionen Zeitungen
- Bücher: 2 Millionen Seiten
- Bilder: 300.000 Seiten
- Papyri: 10.000 Stück
- Audio-Material: 4.000 Stunden

Das Digitalisierungsprogramm der ÖNB setzt sich derzeit aus folgenden Schritten zusammen:

- a.) Massendigitalisierung
- b.) Digitalisierung spezieller Bestände

Der dritte Schwerpunkt wird darin bestehen, da sicher dieser noch in der Entwicklung befindet, im Bereich von Digitalisierung „on demand“.¹⁹

¹⁹Vgl. Österreichische Nationalbibliothek. Massendigitalisierung <http://www.onb.ac.at/about/digitalisierung.htm> (04.05.2008)

4. Unterscheidung von Urheberrecht und Copyright

Mit der Digitalisierung von Texten tritt ein Problem an den Tag, das den schon zum Greifen nahe scheinenden Gedanken der weltweiten Verfügbarkeit und Nutzung Literatur jeder Art wieder zur Utopie werden lässt: Das Urheberrecht.

Im ersten Schritt ist es wichtig zu klären, was das Urheberrecht vom Copyright unterscheidet.

Die Grafik Urheberrecht²⁰ verdeutlicht diese Differenzen;

Das augenscheinliche Problem, dass diese Grafik von der Bundeszentrale für politische Bildung in Deutschland veröffentlicht wurde, ist hier vernachlässigbar, da die darin aufgeführten Unterschiede explizit zwischen „u.a. USA, Großbritannien, Commonwealth“ und „Deutschland, Frankreich, Schweiz, Österreich, Niederlande (...)“ bestehen.

Ein Beispiel für Unterschiede zwischen dem Urheberrecht in Deutschland und Österreich:

Miturheber

Es ist in Deutschland möglich, auf seine Miturheberschaft zu verzichten und das damit einhergehende Recht an die anderen Miturheber zu übertragen, so wird dies im österreichischen Urheberrecht nicht explizit erwähnt.

4. a. Verschiedenartige Nutzung digitalisierter Texte

Das Medienhaus Wien veröffentlichte im März 2006 eine Studie über „Urheberrechtliche und elektronische Zeitungsarchive“²¹ auf die ich mich, neben dem österreichischen Urheberrecht im Weiteren beziehen werde.

Zuvörderst möchte ich einen kurzen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit an digitalisierten Texten – im ersten Teil vorwiegend Zeitungen – geben, bevor wir uns dann mit der kommerziellen Nutzung derselben befassen.

²⁰Die Grafik ist im Anhang zu finden

²¹<http://www.medienhaus-wien.at/cgi-bin/file.pl?id=8> am 06.08.2008

4. a. i. Digitale Zeitungsarchive

Die Arbeit mit digitalisierten Zeitungsarchiven für publizistische oder wissenschaftliche Tätigkeiten ist heutzutage mehrfach erfolgreich erprobt und gilt als eine der wichtigsten neueren Errungenschaften des Pressewesens. Die Archivierung von Zeitungsbeständen auf Mikrofilmen und deren Verbreitung fand schon früher in einer rechtlichen Grauzone statt. Als in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Digitalisierung der Bestände begann, stellte sich die Vergütungsfrage für freie Autoren und Gastkommentatoren sowie Bildagenturen und war bis zum Erscheinen des Artikels ungeklärt. (Durch die im Internet nur spärlich vorhandene Informationen zur österreichischen Entwicklung in diesem Gebiet, war es mir bis jetzt nicht möglich, den aktuellen Stand der Dinge zu ermitteln.)

Obwohl mit der Digitalisierung günstige Bedingungen für Produktion und Vertrieb von Online-Archiven geschaffen wurden, nutzen die österreichischen Verlage diese Möglichkeiten, verunsichert durch die unklare Gesetzeslage in diesem Bereich, nicht im vollen Maße.

12 der österreichischen Tageszeitungen führen derzeit ein Online-Archiv, wobei die Recherchemöglichkeiten von 7 Tagen (z.B. Tiroler Tageszeitung²²) bis zu zwei Jahrzehnten (Oberösterreichische Nachrichten²³) reicht. Daneben bietet die Nationalbibliothek²⁴ mehr als 7 Jahrzehnte alten Zeitungen, das Projekt Arbeiterzeitung.at die Jahrgänge 1945 – 1989, zur Recherche an. Weiters stehen im Onlineportal der Uni Innsbruck²⁵ Recherchemöglichkeiten zu Literaturthemen aus verschiedenen Tages- und Wochenzeitungen zur Verfügung.

Auch wenn die Digitalisierung laut §15 UrhG²⁶ (das dem Urheber alleine das Recht zur Vervielfältigung seiner Werke zuspricht) rechtmäßig erfolgte, ist damit nicht automatisch das Recht verbunden, diese Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen (§18 Urhg). Diese beiden Paragraphen lassen das erstellen vollständiger digitaler Pressearchive nahezu unmöglich erscheinen. Man bedenke dazu, wie viele

²²Zum Zeitpunkt der Recherche musste man sich registrieren um Zugriff auf das Archiv zu erhalten.

²³<http://www.nachrichten.at/archiv?PHPSESSID=4737c6cc6c1822bbe548cc46bde849fe> am 26.09.2008 um 12:46

²⁴<http://www.onb.ac.at/kataloge/index.htm#a8345> am 26.09.2008 um 12:53

²⁵<http://webapp.uibk.ac.at/iza/> am 26.09.2008 um 12:56

²⁶Alle in der Arbeit aufgeführten Paragraphen sind im Anhang unter Urheberrecht nachzulesen

Autoren, die das Urheberrecht vertraglich nicht an die Verleger abgetreten haben, in einer beispielsweise 100 Jahre alten Zeitung publiziert haben.

Sind nun auch diese beiden Rechte von den Verlegern erworben, ergibt sich bei der Weitergabe der Informationen an Dritte eine weitere Hürde: Gemäß §6 UrhG ist zur Nutzung von Sammelbänden auch die Zustimmung der Herausgeber erforderlich.

Diesem Problem steht ein reges Userinteresse (Meist Journalisten) an auch kostenpflichtigen Zeitungsarchiven gegenüber: so verzeichnet z.B. die Nationalbibliothek jeden Tag 300 - bis 600 Zugriffe.

Als Lösung wird die Einbeziehung von Online-Pressedatenbanken in den Regelungsbereich der freien Werknutzung in den UrhG vorgeschlagen. Eine solche Vervielfältigungs- und Verbreitungsregelung ist im UrhG für die Herstellung von Tonträgern bereits enthalten.

4. b. Praxisbeispiel Dialekt- und Namenlexika der Akademie der Wissenschaften

In diesem Teil werde ich mich mit der Arbeit von Eveline Wandl-Vogt, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika der Akademie der Wissenschaften beschäftigen.. Zu ihren Aufgaben gehört die systematische Erfassung des Wortschatzes aller deutschen Dialektlandschaften und diesen in Form großlandschaftlichen Mundartwörterbüchern lexikographisch aufzuarbeiten.

In Österreich wurde zu diesem Zweck 1911 die Kommission zur Schaffung des Österreich-Bayrischen Wörterbuch der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Heute: Österreichische Akademie der Wissenschaften) gegründet.

1963 kam es zur ersten Publikation des WBÖ (Wörterbuch der bayrischen Mundarten in Österreich) in Österreich. Behandelt werden darin die Sprachen des heutigen Österreich ohne das alemannische Vorarlberg, die von Altösterreich aus besiedelten Sprachinseln und jene bairischsprachigen Gebiete, die zur Zeit der Monarchie österreichisch waren (z.B. Südtirol)

Das zur Verfügung stehende Zettelarchiv umfasst ca. 3,6 Mio. Unikate a) 55% direkt erhoben und in Lautschrift notierte Mundartbelege, b) 35% Fragebogenmaterial, c) 10% Exzerpte aus Regionalwörterbüchern und Mundartdichtung.

Von besonderem Interesse für die beabsichtigte Forschung ist Kategorie c), deren Inhalt in die „Datenbank der bairischen Mundarten in Österreich“ (DBÖ) aufgenommen wurde.

1993 begann diese Aufnahme über die Software des Tübinger Systems von Textverarbeitungs-Programmen (TUSTEP).

4. b. i. Digitalisierung der Zettelarchive

Die Digitalisierung der Zettelarchive erfolgt in vier Schritten:

1. Text wird eingescannt
2. Dateiformatänderung auf TUSTEP
3. Kontrolle und Korrektur + Klassifizierung der Quelle
4. Zerlegung in Einzelzitate

Bei der Zerlegung in Einzelzitate wird das Layout (Zeilenumbruch, Seitenende) nicht mehr beibehalten.

4. b. ii. Der Weg vom Textexzerpt zum WBÖ-Zitat

Um nun aus der Menge an Zitaten die für das WBÖ brauchbaren auszuwählen, bedarf es einer fachmännischen Durchsicht des Materials, die in drei Schritten abläuft:

- Vergleich von Textexzerpt und Originalstelle (erleichtert durch die Digitalisierung)
- Datierung und Lokalisierung der Textstelle
- Prüfen der Relevanz

Als schwierig im Punkt zwei stellen sich die neuen Staatsgrenzen oder Änderungen der Ortsnamen, sowie Abschriften des Originals heraus.

Parallelarbeiten, die früher vorkamen, werden durch den Zugriff aller Mitarbeiter auf das Forschungsobjekt vermieden.

Durch die dargestellten Möglichkeiten (Digitalisierung und Vernetzung), ist es heute auch leichter dem Straffungskonzept von 1998²⁷ gerecht zu werden, das zum Beispiel fordert: „Von einer ausführlichen Darbietung der vorhandenen historischen Belege ist abzusehen; im allgemeinen wird nur ein historischer Beleg aus jedem Jahrhundert pro Bedeutung angeführt.“

Mit Hilfe der Suchfunktionen in der Datenbank ist dies heute um vieles einfacher zu bewerkstelligen als im Zeitalter der Zettelarchive.

Im letzten Schritt, der Auswahl und Interpretation der Ergebnisse, ist nun das Wissen des Experten gefragt, dem der Computer diese Arbeit hoffentlich nie wird abnehmen können, ihm den beschwerlichen Weg der Recherche jedoch heute schon sichtlich erleichtert hat.

5. Leseerfahrungen

5. a. Einleitung

Dieses Kapitel möchte sich mit dem Thema Leseerfahrungen beschäftigen- was aber soll man unter diesem Begriff genau verstehen? Die Online- Enzyklopädie Wikipedia kennt zwar den Begriff an sich nicht, kann aber mit dem Thema „Lebenserfahrung“ etwas anfangen: „Im Alltag bezeichnet allgemein Lebenserfahrung das im Laufe eines Lebens gewonnene erprobte und bewährte Wissen.“²⁸

Diese Definition lässt sich großteils auf das Thema dieses Kapitels umwälzen: Leseerfahrungen sind die im Laufe eines Lebens gewonnenen, erprobten und bewährten Erkenntnisse im Umgang mit Büchern, Zeitschriften, Zeitungen- kurz, mit allen visuellen Medien, die sich des Mittlers Schrift bedienen.

Besonders interessant ist nun für uns, zu erfahren, welche Leseerfahrungen durch ein neues Medium- das Internet- generiert werden.

²⁷http://www.oeaw.ac.at/dinamlex/Straffungskonzept_1998.pdf am 06.08.2008

²⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Lebenserfahrung>

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich die Möglichkeiten, die sich dem Rezipienten auf dem Gebiet des elektronischen Buches bzw. digitalisierter Texte eröffnen, vervielfacht und maßgeblich verändert- über diese Vielfalt wurde bereits in den vorangegangenen Kapiteln geschrieben.

Fortschritt und Veränderungen waren zum Teil Resultat vorangegangener Misserfolge. Um eine solche Entwicklung zu veranschaulichen, wird im Folgenden auf zwei eBook Lesegeräte eingegangen, nämlich auf ein etwas älteres Modell, den RCA REB 1100 von Gemstar aus dem Jahr 2001 und den Kindle von Amazon, der 2007 auf den Markt gekommen ist und den aktuellsten Stand der Entwicklung im Bereich der Lesegeräte widerspiegelt.

Dennoch, trotz beachtlicher technischer Fortschritte, die wir durch die Gegenüberstellung dieser beiden Geräte herausarbeiten werden, dem Eingehen der Hersteller auf Kundenwünsche und den scheinbaren Vorteilen einer elektronischen Buchvariante gegenüber der klassischen, scheint das eBook nach wie vor seine Möglichkeiten nicht voll auszuschöpfen.

Woran dies liegen könnte und eine mögliche Antwort auf die Frage ob und warum das eBook eine Idee in Kinderschuhen ist, liefert der letzte und abschließende Teil dieser Arbeit.

5. b. Rasante Entwicklungen und ihre Auslöser

Mark Nelson, Mitarbeiter der National Association of College Stores, meinte auf dem NACS (Network and Computer Society) – Treffen 2008 in Texas, dass der Wechsel vom Buch zum eBook sich genauso schnell abziehen könnte wie die lauffeuerähnliche Verbreitung des i-Pods unter Studenten und jungen Leuten.

Nelson betont, dass sich das Lesen von digitalisiertem Material immer mehr durchsetze und rechtliche und technische Schwierigkeiten nach und nach bewältigt werden würden. Im Jahr 2007 wuchs zum Beispiel der eBook -Verkauf um beachtliche 37% an. Seiner Meinung nach hängt dieser rapide Anstieg von sowohl Angebot als auch Nachfrage damit zusammen, dass es nun 1,2 Milliarden Internetuser gibt im Gegensatz zu 1996, wo es nur 48 Millionen waren. Darüber hinaus werde das Internet immer schneller und die Computer immer günstiger und

daher für mehr Personen erschwinglich. Allerdings kritisierte Nelson den Handel: Er sollte mehr auf die Wünsche der Kunden eingehen, die sich zu einem akzeptable Preise, zum anderen mehr Möglichkeiten wünschen, über die Leseinhalte miteinander zu kommunizieren und interagieren.²⁹

Laut einer Nutzerumfrage erwartet sich der Kunde darüber hinaus von einem Lesegerät für eBooks Folgendes:

1. Niedrige Kosten (für den Leseapparat)
2. Verträglichkeit der unterschiedlichen File-Formate
3. Geringes Gewicht
4. Lange Akkuzzeit
5. Hochauflösender Bildschirm³⁰

Wie versucht wird, auf die Wünsche des Rezipienten einzugehen, soll hier anhand zweier Beispiele erläutert werden.

5. b. i. RCA REB 1100 von Gemstar (2001)

Die Größe des RCA REB 1100 entspricht jener eines Taschenbuches, mit 500 Gramm wiegt er jedoch mehr als ein durchschnittliches Taschenbuch. Bedient wird der RCA Reader über ein Touchscreen bzw. zwei Umblätter-Tasten, die sich unter dem Bildschirm befinden.

Ein großer Nachteil dieses bereits veralteten Gerätes ist das starke Flimmern der Bildschirmanzeige. Allerdings erweist sich der mit dieser Technik einhergehende beleuchtbare Hintergrund als sehr vorteilhaft. Weitere Probleme können sich ergeben, wenn der eBook Reader auf Reisen geht: Zum einen ist sein Akku nicht entnehmbar, sondern muss via Stromkabel aufgeladen werden, bevor die maximale Betriebszeit von 20-40 Stunden vorbei ist.

Zum anderen sind Leseinhalte unter anderem über ein eingebautes Modem zugänglich, d.h. über eine Telefonleitung, was in abgelegenen Gebieten zum Problem werden kann. Neben der Möglichkeit, per Modem auf den eBook Katalog der Firma Gemstar zuzugreifen, gibt es auch jene, über den PC auf diverse

²⁹Vgl. Mutter, John: Digital Change: A College Survey Course. 11.03.2008. <http://news.shelf-awareness.com/msgget.jsp?mid=2214550> (20.05.2008)

³⁰Vgl. International Digital Publishing Forum: eBooks User Survey 2006. http://www.idpf.org/doc_library/surveys/IDPF_eBook_User_Survey_2006.pdf (20.05.2008).

e-commerce Shops zugreifen, eBooks herunterladen und diese dann mithilfe eines USB- Kabels auf den eBook Reader übertragen.

Der RCA Reader hat allerdings bloß einen Speicherplatz von 8MB, das entspricht in etwa 20 Büchern. Weiters wird jedes Gerät über eine Telefonverbindung registriert. Dies dient der Personalisierung eines jeden Gerätes, womit verhindert werden soll, dass Leseinhalte auf andere eBook Reader übertragen werden.

Der RCA REB 1100 kann außerdem nur RCA-Reader Formate lesen. Dieser eBook Reader ist, wie gesagt, stark veraltet und war auch nur in den USA um 199\$ erhältlich.³¹

5. b. ii. Kindle von Amazon (2007)

In einem Produkt- Testartikel des Focus Online heißt es:

Der eBook-Reader (Kindle) ist nicht der einzige Streiter auf dem digitalen Büchermarkt, doch es scheint der erste Herausforderer zu sein, der einen ernsthaften Einfluss haben könnte³²

Erneut wird auch hier Bezug auf den i- Pod von Apple genommen. Der Kindle (dt.: „ein Licht anzünden“) soll dieselbe revolutionäre Wirkung im Bereich der Literatur nach sich ziehen wie der i- Pod sie auf die Musikindustrie ausübte.³³

Auch Mark Nelson sieht in dem Produkt eine möglicherweise viel versprechende Innovation.³⁴

Das sechs Zoll große Kästchen hat ein Gewicht von etwa 300 Gramm. Unter dem Display, das aufgrund der Verwendung einer neuartigen Technik namens „electronic ink“ nicht flimmert,



³¹ Vgl. Melcher, Georg: E-Books. Ein Marktüberblick. <http://www.wi.wu-wien.ac.at/~koch/lehre/inf-sem-ws-01/melcher/h9325458.pdf> (23.09.2008)

³² Eierund, Philipp: Der Amazon Kindle im Test. http://www.focus.de/digital/multimedia/tid-8129/elektronische-buecher_aid_145522.html S.1. (22.05.2008)

³³ Vgl. ebd.

³⁴ Vgl. Mutter, John: Digital Change: A College Survey Course. 11.03.2008. <http://news.shelf-awareness.com/msgget.jsp?mid=2214550> (20.05.2008).

befindet sich ein Keyboard, seitlich sind Tasten zum Umblättern und ein Scrollrad angebracht. Vier verschiedene Graustufen und eine Auflösung von 600X800 Pixel sorgen für ein klares Schriftbild und entlasten das Auge. Die electronic ink-Technik soll also dem nervtötenden Bildschirm-Flimmern entgegenwirken, hat allerdings den Nachteil, dass bei jedem Umblättern der Bildschirm zunächst einmal schwarz wird, bevor sich das nächste Bild aufbaut.

Darüber hinaus nähert sich dieses elektronische Papier insofern seinem Vorgänger aus gepresstem Holz und Wasser an, als dass beim Lesen im Dunklen wieder eine Leselampe vonnöten ist.

Bezüglich des Zugangs zu Leseinhalten wurde ebenfalls einiges für die Benutzerfreundlichkeit getan: Der Kindle kann 200 elektronische Bücher speichern, welche über ein Amazon-Benutzerkonto zugänglich sind. Zurzeit werden auf Amazon etwa 88 000 eBooks angeboten, darüber hinaus Tageszeitungen, Zeitschriften und auch Blogs können abonniert werden. Der Erwerb eines neuen Buches kostet hierbei 9,99\$, ein Zeitungsabonnement zwischen 5,99\$ und 14,99\$.

Das Lesegerät Kindle kostet allerdings 399\$- ein Preis, der für den Durchschnittskonsumenten mit Durchschnittslesegewohnheiten durchaus ein Problem darstellt. Weiters sind MP3- Technik und Internetzugang noch nicht ausgereift und werden darüber hinaus nur optional angeboten- MP3 können zum Beispiel nur im Zufallsgenerator abgespielt werden und sie müssen über ein Datenkabel vom PC auf das Gerät übertragen werden.³⁵

6. Der Weg ins Erwachsenwerden: Eine Zukunftsperspektive.

Offensichtlich werden die beiden Medien Buch und eBook in eine chronologische bzw. rivalisierende Beziehung zueinander gestellt. Das eBook wird entweder als Nachfolger oder als Rivale des Buches gesehen. Aus einer solchen Sichtweise resultiert allerdings eine ganze Reihe von Nachteilen.

Anhand der Entwicklung der oben angeführten Lesegeräte kann leicht veranschaulicht werden, welche Ziele sich die Hersteller setzen:

³⁵ vgl. Eierund, Philipp: Der Amazon Kindle im Test. http://www.focus.de/digital/multimedia/tid-8129/elektronische-buecher_aid_145522.html S.1. (22.05.2008)

Erstens wird versucht, das eBook dem Buch anzugleichen. Das eBook soll dieselben oder ähnliche Leseerfahrungen wie das klassische gebundene Buch generieren. Zu diesem Zwecke bedient man sich der Technologie des „elektronischen Papiers“, die das eBook zumindest optisch an natürliches Papier annähert, man blättert mithilfe von Tasten vor und zurück, und die Größe des Gerätes erinnert ebenfalls an ein Taschenbuch.

Aber nicht nur Optik trägt zur Leseerfahrung bei: Der Vertrieb online erhältlicher Texte soll dem klassischen Gang in den Buchladen möglichst ähneln. Das US-Verlagshaus Harper Collins machte deshalb auf seiner Website einige eBooks frei zugänglich, mit der Absicht, dem Leser ein Käuferlebnis ähnlich dem in einem Buchladen zu bieten, denn, laut Jane Friedman, die bis 2008 allgemeine Geschäftsführerin bei HarperCollins Publishers Worldwide war, sei der beste Weg, um ein Buch zu verkaufen, dem Leser die Möglichkeit zu bieten, in das Werk hineinzulesen.³⁶ Die Strategien im Buch- und eBook-Vertrieb unterscheiden sich also nicht.

Auch auf der Leipziger Buchmesse 2008 kündigte Ronald Schild, Leiter des deutschen Digitalisierungsprojektes Libreka ein e-commerce tool für Buchhändler und Herausgeber an, welches interessierten Lesern zeitlich begrenzten Zugang zu eBooks gewährt.³⁷

Zweitens wird viel Energie darin investiert, die Leser an der Weitergabe und Vervielfältigung von Leseinhalten zu hindern- das eBook soll sich zu keiner Bedrohung für den Buchmarkt entwickeln, Urheberrechte sollen nicht verletzt werden. Daher unterstützen beispielsweise eBook-Reader nur einige bestimmte Dateiformate, wodurch sich etwa der Besitzer eines Amazon Kindle ganz auf solche Werke konzentrieren soll, die auf der Homepage von Amazon zum Angebot stehen, da sie am besten mit seinem Gerät kompatibel sind.

Zwar ist es bei manchen Lesegeräten möglich, eBooks mit einer kleinen Anzahl von Personen zu teilen, so ein Austausch wird aber durch verschiedene technische Maßnahmen stark eingeschränkt.

An einer solchen Vorgehensweise lässt sich kritisieren, dass Möglichkeiten, die sich durch den Gebrauch neuartiger Technologien auftun, nicht ausreichend beachtet und

³⁶Vgl. eBooks, digital books, the future of books: An overview of current publishing experiments and strategy debates. Blog, 26.02.2008. <http://www.wischenbart.com/blog/?p=42> (22.05.2008).

³⁷ Vgl. Ever more eBook projects in the US, France and Germany. Blog, 18.03.2008. <http://www.wischenbart.com/blog/?p=49> (22.05.2008).

genutzt werden, beziehungsweise nicht genutzt werden können, wie etwa die Möglichkeit der Interaktion von Rezipienten über Leseinhalte oder überhaupt, die komplexe Vernetzung von Texten untereinander.

Ganz im Gegenteil, all die Chancen, die sich aufgrund der Digitalisierung der Inhalte darbieten, werden eher als Probleme gesehen, die es durch aufwendige und kostspielige Maßnahmen zu beseitigen gilt.

Es stellt sich also die Frage, ob ein Festhalten an solchen Maßnahmen, wie zum Beispiel die unbedingte Wahrung des Urheberrechtes, welches aus einer Zeit stammt, in der Kulturgüter noch rein materialistisch verstanden wurden, in Zukunft nicht eher das Gegenteil dessen bewirken werden, wofür sie eigentlich gedacht waren: Wahrung geistigen Eigentums und dadurch Förderung von Innovation.

In einem Ö1-Radiobeitrag mit dem Thema „Die Ökonomie des Teilens“, der sich auf ein im Rahmen der Ars Electronica 2008 gehaltenes Symposium bezieht, wurde auf die Notwendigkeit einer Veränderung der Geschäftsmodelle der Kulturwirtschaft eingegangen. In diesem Symposium wurden die Vorteile des „Teilens“, d.h. der allgemeinen Zugänglichkeit von Kulturgütern aufgezeigt, eine Idee, die sich unter dem Begriff „Wissensallmende“ oder „digitale Allmende“ zusammenfassen lässt. Dieser Begriff bezieht sich üblicherweise auf „[...]den Zugang zu diesen Gütern über das Internet, weil digitale Technologien und das World Wide Web die Zusammenarbeit im Wissensbereich, sowie den Austausch von Informationen und den Zugriff auf Informationen wesentlich erleichtert haben.“³⁸

Der Kurator des Symposiums, der japanische Unternehmer Joichi Ito, nannte als erfolgreiches Beispiel für eine digitale Allmende die Online- Enzyklopädie Wikipedia.³⁹

Abschließend lässt sich sagen: Solange dem Konsumenten die Möglichkeit der Interaktion, bzw. der freie Zugang zu digitalisierten Texten erschwert wird, wird die Entwicklung des eBooks nur schleppend vorangehen. Es könnte also noch für lange Zeit in seinen Kinderschuhen feststecken.

³⁸Bettel, Sonja: Die Ökonomie des Teilens. Digitale Technologien verändern Kultur und Wissenschaft. <http://oe1.orf.at/highlights/125754.html> (27.08.2008).



³⁹Vgl. Bettel, Sonja: Die Ökonomie des Teilens. Digitale Technologien verändern Kultur und Wissenschaft. <http://oe1.orf.at/highlights/125754.html> (27.08.2008).

7. Anhang

■ **Urheberrecht und Copyright**
 Vergleich zweier ungleicher Brüder

Urheberrecht	Tradition	Copyright
Schützt die geistigen und wirtschaftlichen Interessen des Autors; Werk ist untrennbarer Teil der Autorenperson	Ansatz	Schützt die wirtschaftlichen Interessen der Verleger; soll öffentliches Wohl durch wirtschaftlichen Anreiz fördern
Verzicht auf Urheberrecht ist unmöglich; Recht geht durch Tod des Autors auf Erben über; Urheber kann nur Nutzungsrechte einräumen	Übertragbarkeit	Verzicht auf Copyright ist möglich (Werk fällt dann in Public Domain); kann vom Autor vollständig übertragen und vom Empfänger weiterübertragen werden
Zitate: Teile eines Werks dürfen unter Hinweis auf Autor und Beachtung weiterer Regelungen verwendet werden Privatkopie: Vervielfältigung für private Zwecke ist in festgelegtem Umfang erlaubt Bildung & Forschung: Werk kann ohne Zustimmung des Autors einem abgrenzbaren Personenkreis für Forschung und Bildung zugänglich gemacht werden	Beschränkungen	Fair use (USA): "angemessene Verwendung" geschützter Werke (für Bildung, als Anregung neuer Werke) ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers erlaubt First sale doctrine (USA): Einmal im Warenverkehr befindliche Werke können ohne Zustimmung weiterverkauft werden Fair dealing (Commonwealth): erlaubt Erstellung weniger Kopien ohne Zustimmung für privates Studium, Rezensionen, Kritik, Berichterstattung
Deutschland & Frankreich: 70 Jahre nach Tod des Autors	Schutzdauer	USA: 70/95 Jahre nach Tod des Autors GB: 70 Jahre nach Tod des Autors
U.a. Deutschland, Frankreich, Schweiz, Österreich, Niederlande, teilw. EU-Recht	Verbreitung	U.a. USA, Großbritannien, Commonwealth

Beim Schutz geistiger Schöpfungen gibt es weltweit zwei Rechtstraditionen, die sich in vielen Punkten unterscheiden: das kontinentaleuropäische Urheberrecht bzw. droit d'auteur, und das angloamerikanische des Copyright.



 © 2007 Bundeszentrale für politische Bildung

Paragrafen aus dem ersten Hauptstück des Bundesgesetz über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Kunst und über verwandte Schutzrechte⁴⁰:

§ 6. Sammlungen, die infolge der Zusammenstellung einzelner Beiträge zu einem einheitlichen Ganzen eine eigentümliche geistige Schöpfung darstellen, werden als Sammelwerke urheberrechtlich geschützt; die an den aufgenommenen Beiträgen etwa bestehenden Urheberrechte bleiben unberührt.

§ 15. (1) Der Urheber hat das ausschließliche Recht, das Werk - gleichviel in welchem Verfahren, in welcher Menge und ob vorübergehend oder dauerhaft - zu

⁴⁰ <http://www.rechtsfreund.at/urheberrechtsgesetz-1.htm> am 26.09.2008

vervielfältigen. (2) Eine Vervielfältigung liegt namentlich auch in dem Festhalten des Vortrages oder der Aufführung eines Werkes auf Mitteln zur wiederholbaren Wiedergabe für Gesicht oder Gehör (Bild- oder Schallträger), wie zum Beispiel auf Filmstreifen oder Schallplatten. (3) Solchen Schallträgern stehen der wiederholbaren Wiedergabe von Werken dienende Mittel gleich, die ohne Schallaufnahme durch Lochen, Stanzen, Anordnen von Stiften oder auf ähnliche Art hergestellt werden (Drehorgeln, Spieldosen u. dgl.). (4) Bei Plänen und Entwürfen zu Werken der bildenden Künste umfaßt das Vervielfältigungsrecht auch das ausschließliche Recht, das Werk danach auszuführen.

§ 18. (1) Der Urheber hat das ausschließliche Recht, ein Sprachwerk öffentlich vorzutragen oder aufzuführen, ein Werk der im § 2, Z. 2, bezeichneten Art, ein Werk der Tonkunst oder ein Filmwerk öffentlich aufzuführen und ein Werk der bildenden Künste durch optische Einrichtung öffentlich vorzuführen. (2) Dabei macht es keinen Unterschied, ob der Vortrag oder die Aufführung unmittelbar oder mit Hilfe von Bild- oder Schallträgern vorgenommen wird. (3) Zu den öffentlichen Vorträgen, Aufführungen und Vorführungen gehören auch die Benutzung einer Rundfunksendung oder öffentlichen Zurverfügungstellung eines Werkes zu einer öffentlichen Wiedergabe des gesendeten oder der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Werkes durch Lautsprecher oder durch eine andere technische Einrichtung sowie die auf eine solche Art bewirkte öffentliche Wiedergabe von Vorträgen, Aufführungen oder Vorführungen eines Werkes außerhalb des Ortes (Theater, Saal, Platz, Garten u.dgl.), wo sie stattfinden. Anmerkung Übergangsbestimmungen: §§ 108, 109. Zurverfügungstellungsrecht § 18a. (1) Der Urheber hat das ausschließliche Recht, das Werk der Öffentlichkeit drahtgebunden oder drahtlos in einer Weise zur Verfügung zu stellen, dass es Mitgliedern der Öffentlichkeit von Orten und zu Zeiten ihrer Wahl zugänglich ist. (2) Wenn sich dieses Gesetz des Ausdrucks "ein Werk der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen" bedient, ist darunter nur die dem Urheber nach Abs. 1 vorbehaltene Verwertung zu verstehen.

8. Quellenverzeichnis

Sekundärliteratur

Egger, Dagmar Juliane: EBOOKS. Elektronisches versus traditionelles Publizieren – Eine Analyse der Nutzeraspekte und Zukunftsperspektiven. Diplomarbeit. Univ. Wien 2004.

Internetquellen

Bettel, Sonja: Die Ökonomie des Teilens. Digitale Technologien verändern Kultur und Wissenschaft. <http://oe1.orf.at/highlights/125754.html> (27.08.2008).

eBooks, digital books, the future of books: An overview of current publishing experiments and strategy debates. Blog, 26.02.2008.
<http://www.wischenbart.com/blog/?p=42> (22.05.2008).

eBooknet.de: Die Geschichte der eBooks, Teil 2. <http://www.eBooknet.de/die-geschichte-der-eBooks-teil-2> (21.04.2008)

EBOOKS.AT Verlag: Was sind eBooks? <http://www.eBooks.at/> (22.04.2008)

Eierund, Philipp: Der Amazon Kindle im Test.
http://www.focus.de/digital/multimedia/tid-8129/elektronische-buecher_aid_145522.html S.1. (22.05.2008)

Electronic Books in the USA - their numbers and development and a comparison to Germany.
http://eprints.rclis.org/archive/00011559/01/Electronic_Books_in_the_USA.pdf (22.04.2008)

Ever more eBook projects in the US, France and Germany. Blog, 18.03.2008.
<http://www.wischenbart.com/blog/?p=49> (22.05.2008).

http://www.bpb.de/themen/6CJCCF,0,Urheberrecht_und_Digitalisierung.html am 26.09.2008
http://209.85.129.104/search?q=cache:kbWbXpwDLq4J:www.falter.at/heureka/archiv/06_4/4d.php+eveline+wandl-vogt&hl=de&ct=clnk&cd=1&client=safari am 3.4.2008

<http://science.orf.at/science/news/55905> am 26.09.2008

International Digital Publishing Forum: eBooks User Survey 2006.

http://www.idpf.org/doc_library/surveys/IDPF_eBook_User_Survey_2006.pdf
(20.05.2008).

Jere Mias. Bibliothekswissenschaftliche und urheberrechtlich interessante Themen.

<http://www.jere-mias.de/docu/nachteil.html> (12.07.2008).

Melcher, Georg: E-Books. Ein Marktüberblick. [http://wwwai.wu-](http://wwwai.wu-wien.ac.at/~koch/lehre/inf-sem-ws-01/melcher/h9325458.pdf)

[wien.ac.at/~koch/lehre/inf-sem-ws-01/melcher/h9325458.pdf](http://wwwai.wu-wien.ac.at/~koch/lehre/inf-sem-ws-01/melcher/h9325458.pdf) (23.09.2008)

Mutter, John: Digital Change: A College Survey Course. 11.03.2008.

<http://news.shelf-awareness.com/msgget.jsp?mid=2214550> (20.05.2008).

Online-Zeitung der Universität Wien.

<http://www.dieuniversitaet-online.at/service.html> (04.05.2008).

Österreichische Nationalbibliothek. Digitaler Lesesaal

http://www.onb.ac.at/bibliothek/digitaler_lesesaal.htm (04.05.2008).

Österreichische Nationalbibliothek. Massendigitalisierung

<http://www.onb.ac.at/about/digitalisierung.htm> (04.05.2008).

Reiff, Hannes: Electronic Books. <http://www.ai.wu-wien.ac.at/~koch/lehre/inf-sem-ws-01/reiff/HTML/local.htm> (21.04.2008)

Universitätsbibliothek Wien. EBooks On Demand.

http://www.ub.univie.ac.at/eBooks_on_demand_eod.html (04.05.2008).

Wikipedia. Die Online- Enzyklopädie: Vannevar Bush.

http://de.wikipedia.org/wiki/Vannevar_Bush (21.04.2008) .

Wikipedia, die Online- Enzyklopädie: <http://de.wikipedia.org/wiki/Lebenserfahrung>

(13.06.2008).

Quella, Yvonne und Kerstin Paulik: Das eBook - Zukunft oder Sackgasse des elektronischen Publizierens? (2001) http://wischenbart.de/de/essays_andere-autoren/studis_arbeiten/quella-paulik_eBook_2001.pdf (01.05.2008)

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: <http://www.bookmarketingworks.com/images/eBooks.jpg> (24.04.2008)

Abb.2: <http://www.hs-ls.pitt.edu/about/news/hslsupdate/2005/june/eBooks.gif>
(26.04.2008)

Abb.3: <http://journal.systemone.at/spaces/journal/nodes/2006-11-23-memes-and-visionaries/attachments/attachment-27ec94d308c7e9a1/getFile> (01.05.2008)

Abb.4: <http://www.dieuniversitaet-online.at/service.html> (04.05.2008).

Abb.5: <http://www.dieuniversitaet-online.at/service.html> (04.05.2008).

Abb.6: <http://www.dieuniversitaet-online.at/service.html> (04.05.2008).

Abb.7: <http://www.momo-lyrik.de/dichter/index.htm> (04.05.2008)

Abb.8: <http://193.170.112.215/ariadne/frauenwerke/fotos/urbanitzky1.jpg>
(04.05.2008)

Abb.9: <http://www.droschl.com/bitmaps/hartwig-portrait.jpg> (04.05.2008)